Nr. 293 7. Jahrgang 15. Mai 1924 / י"א אייר תרפ"ד

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION



Offices in America: New-York, 119 Nassau St.; Pittsburg, 903 Bluff St.; Chicago, 805 S. Marsfield

AGENCE CENRTALE DE LA PRESSE JUIVE

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 18.—, Amerika 6 Doll.
Einzelnummer 50 Cts. — Erscheint wöchentlich

Abdruck nur mit Quellenangabe

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

Les Élections législatives en France.

(JPZ) *Paris*. Notre Z.-correspondant nous écrit: Les élections qui viennent d'avoir lieu en France intéressaient les électeurs israélites uniquement comme Français et leur laissaient ainsi toute latitude pour voter suivant leurs préférences politiques. On peut dire, en effet, que la question juive ne se posait pas. A part le petit groupe d'extrême-droite royaliste, le parti d'*Action Française*, qui représente, avec plus de modération toutefois, ce que sont les *Hakenkreuzler*, et qui s'élevait contre la *finance juive* ou contre les *étrangers*, les autres groupements politiques n'ont, à aucun moment, fait de propagande antijuive ou même songé à le faire. On peut juger d'ailleurs du peu de crédit dont jouissent ces partisans du passé réactionnaire en constatant que leur chef, Léon *Daudet*, candidat à Paris a été battu et qu'il n'a réussi à faire passer aucun candidat de ses listes. De même M. *Denais*, le directeur de l'ancien organe de Drumont, la *Libre Parole*, à été battu, bien qu'il ne se soit pas réclamé de la doctrine antisémite et ait été porté sur une liste républicaine.

A l'heure actuelle on peut dire avec satisfaction que les doctrines de haine ne sévissent pas en France. Le succès obtenu par les candidats israélites dans bon nombre de circonscriptions en est la preuve, et si d'autres ont échoué, ce n'est nullement en raison de leur religion, mais parce que leur *credo* politique ne correspondait pas à celui de la majorité des électeurs de leur département.

La Chambre des députés sortante comptait 13 israélites. Un d'entre eux ne s'est pas représenté: M. Simonin, maire de Schirmeck, député du Bas-Rhin. Parmi les 12 autres, 5 ont été battus MM. Maurice de *Rothschild* (fils du baron Edmond), dans les Hautes-Pyrénées; *Mandel*, (ancien chef de cabinet de Clémenceau), dans la Gironde, bien qu'il eût l'appui de l'archevéché — il n'avait pas au même degré celui de ses coreligionnaires; *Erlich*, député de la Seine; *Israël*, député de l'Aube; Georges *Lévy*, député du Rhône.

Les 7 députés sortants réélus sont: MM. L. L. *Klotz*, (ancien ministre des finances), dans le département de la Somme; Maurice *Bokanowski*, (ministre de la marine), dans la Seine; Edouard *Ignace*, (ancien sous-secrétaire d'Etat), dans la Seine; Léon *Blum*, (maître des requêtes au Conseil d'Etat), dans la Seine; *Uhry*, dans l'Oise; André *Fribourg*, dans l'Ain; Léon *Meyer*, (maire du Hâvre), dans la Seine-Inférieure.

En outre ont été élus: MM. *Hesse*, (ancien député), dans la Charente Inférieure; Albert *Milhaud*, (professeur) dans l'Hérault; *Lévy-Alphandéry*, (maire de Chaumont) dans la Haute-Marne; Georges *Weill*, (conseiller général, ancien député au Reichstag) dans le Bas-Rhin; Camille *Picard*, (ancien député) dans les Vosges.

Il y aura donc encore plus que *Minian* (12 députés israélites) à la Chambre française. Les élus appartiennent à toutes les nuances de l'opinion républicaine jusqu'au parti socialiste compris.

(JPZ) Paris. Georges Mandel, der sich während des Wahlfeldzuges überanstrengt hat und an einem Halsleiden erkrankt ist, wurde am Mittwoch operiert. Nach seiner Wiederherstellung beabsichtigt er, eine Reise nach Japan zu unternehmen.



Dr. Nathan Birnbaum.

Nathan Birnbaum.

Zu seinem 60. Geburtstag am 11. Jjar 5684.

Von unserem T.-Mitarbeiter.

(JPZ) Mitten im Streben zur Verwirklichung der nationalen jüdischen Idee, sei es im Lande der Väter, oder auch in der Galuth, feiert die jüdische Welt den sechzigsten Geburtstag von Nathan *Birnbaum*, eines Mannes, der lange vor dem Erscheinen des großen Volkstribunen Theodor *Herzl* die westliche Judenheit unter der nationalen Fahne zu sammeln begann. Nathan Birnbaum, oder wie er damals unter dem Pseudonym „*Mathias Acher*" bekannt war, gebürt das große Verdienst, die nationale Idee, wie sie in der Mitte der achtziger Jahre im Osten Europas bereits lebte, nach dem Westen verpflanzt zu haben. Im Jahre 1882 begann er die nationale Idee des Judentums schriftstellerisch zu propagieren, damals noch ein weisser Rabe in der jüdischen Publizistik. 1885 folgt die Gründung eines eigenen Organs mit dem bezeichnenden Namen „*Selbstemanzipation*". Drei Jahre vorher hat Leon *Pinsker* seine flammende Schrift „*Autoemanzipation*" veröffentlicht und damit den Weg der später über den „*Judenstaat*" Herzls zur Schaffung der allweltlichen Zionistischen Organisation führte, gezeigt. Birnbaum war es aber, der durch jahrelange Arbeit auf dem Wege durch die Selbstemanzipation den Weg für Herzl gleichsam als sein Vorläufer, ebnete. In der Zeit, in der Herzl auf seiner spanischen Reise noch von einem Judenroman träumte, um so der Welt die Lage des Judentums zu veranschaulichen, erklärte bereits Birnbaum, in seiner im Jahre 1895 in Wien erschienenen Schrift: „Die nationale Wiedergeburt des jüdischen Volkes in seinem Lande als Mittel zur Lösung der Judenfrage. Ein Appell an die Guten und Edlen aller Nationen", daß es dringend notwendig ist, für die Judenheit ein nationales Zentrum zu schaffen und daß dies nur in Palästina möglich sei. Und als der erste Zionistenkongreß in Basel zusammen trat, da schloß sich Birnbaum gleich mit allen übrigen Zionsfreunden an und spielte in der ersten Zeit in der Bewegung eine ganz bedeutende Rolle.

Nathan Birnbaum gehört zu den beredtesten Verfechtern des Ostjudentums im Westen und er blieb auch dessen treuester Freund und Kampfgenosse. Als in Oesterreich das all-

gemeine und gleiche Wahlrecht eingeführt wurde, hat er durch die Uebernahme einer Kandidatur in den österreichischen Reichstag gezeigt, daß er auch bereit ist, aktiv für die Gleichberechtigung seiner Brüder zu kämpfen. Mit dieser seiner Liebe zum Ostjudentume ist eng das öffentliche Eintreten für das *Yiddische* bekannt. Seinen Bemühungen ist es zu verdanken, daß im August 1908 in Czernowitz die bekannte *yiddische Sprachkonferenz* zusammentrat und so die führenden Yiddischisten zur gemeinsamen Arbeit unter der Leitung Birnbaums vereinigte.

Die Annäherung an das Ostjudentum, das Schöpfen aus der Urquelle des pulsierenden jüdischen Lebens, brachte Birnbaum immer näher an die jüngste Phase seiner Entwicklung. Sie zeigte ihm genau den gewaltigen Unterschied zwischen der großen Welt des Heidentums, in der er früher lebte — wie er selbst von sich aussagt — und der strengen aber gotterfüllten Auffassung der jüdischen Religion. Und als er sich vom Gesinnungsnationalismus abwandte, nicht mehr auf willkürliche Selbsteinreihung, sondern auf das Leben und Wesen des Volkes und darauf Gewicht legte, daß man eben diesem Leben und Wesen nach zu seinem Volke gehört" (Birnbaum: „*Gottes Volk*"), da wurde die Religion zum Inhalt seines Lebens und er wird gläubig. Gläubig, wie nur ein wahrer und ehrlicher „*Bal teschuwah*" werden kann, der nach langem Irren den Weg zu sich und damit zu seinem Gott gefunden hat, ein Mann in dem die Erkenntnis seiner Urahnen aufging, die gewaltigste, die es je auf Erden gab... Ein Sohn des Volkes Gottes. Streng und unerbittlich, ohne Neigung zu Kompromissen, eifernd wie der Fanatismus der Zeloten, erinnert er oft an die Schüler des großen Meisters *Schammai*. Mit der Annäherung an den Gott Israels, nahm er auch die Pflichten eines nach dem Schulchan Aruch lebenden Juden auf sich. Aber ungleich manchen seiner orthodoxen Gesinnungsfreunden, hat er sich nicht nur an den Buchstaben der Religion geklammert, sondern stets auf das lebendige Wort der Lehre geachtet. Diese letzte Entwicklung führte ihn in das Lager der orthodoxen Organisation „*Agudas Jisroel*". In der ersten Zeit nach dem Kriege hörte man sehr viel von Birnbaum dem Agudisten. Letztens scheint er nicht stets, obwohl noch immer aktiv, mit der Parteileitung in Uebereinstimmung zu sein. Dies ist übrigens auch nicht zu verwundern, da Birnbaum auch in der Politik nur *einen* Standpunkt kennt, von dem er nie abweichen kann, was sich eine Partei bei aller Wahrung ihrer Prinzipien nicht immer zu leisten vermag.

Wenn wir an seinem sechzigsten Geburtstag Birnbaums Werk überblicken und seine Leistung innerhalb des Judentums würdigen, so entringt sich uns der Wunsch: Möge uns Birnbaums Kraft noch lange Jahre erhalten bleiben. Die Saat, die er einst gesät, ist heute recht schön aufgegangen. Freilich, ist Birnbaums Ueberzeugung nach, auch viel Unkraut mitgewachsen. Möge es ihm beschieden sein, den Tag zu erleben, wo auch das Unkraut von seinem Acker verschwunden sein wird.

Festschrift zu Ehren Nathan Birnbaums.

Aus Anlaß des 60. Geburtstages von Dr. Nathan Birnbaum wird in Berlin, eine von Freunden herausgegebene Festschrift erscheinen, in der die bedeutendsten Namen des zeitgenössischen jüdischen Schrifttums vertreten sind. Das Redaktionskollegium hatte die Freundlichkeit, uns einige Beiträge zum Vorabdruck zur Verfügung zu stellen, von denen wir nachstehend denjenigen von Dr. Berthold Feiwel und von Adolf Kretz wiedergegeben:

Berthold Feiwel über Nathan Birnbaum.

„Mit großer Genugtuung erfüllt es mich, mit einem Worte der tiefen Verehrung und Wertschätzung Ausdruck zu geben, die ich für Nathan *Birnbaum* empfinde, so wie ich ihn gesehen habe oder zu erkennen glaube, den großen Juden und ganzen Menschen, den Ringenden, Findenden, Bekennenden, den Zürnenden, den Glühenden und — das Allermenschlichste — den Irrenden. Dieses Allermenschlichste habe ich immer als sein menschlich Größtes empfunden, daß der fanatische Wahrheitssucher immer den Mut zum Irrtum aufbrachte und den Stolz des Bekennertums auch zum Irrtum.

Die Botschaft, daß Nathan Birnbaum, der Feuergeist mit allen Attributen der Jugendlichkeit, ein Sechziger wird, bringt mir vor Augen, was seine Gestalt und Wirkung für uns war, als der politische Zionismus im Westen und im Osten die zerstreuten jüdischen Kräfte auf das Ziel der nationalen Wiedergeburt durch Palästina sammelte. Er war gar nicht der „*Acher*", wie er sich nannte. Aber er war einer der Ersten. Und wenn in einer Bewegung der nationalen Wiedergeburt die Tat der Ersten nie vergessen werden kann, weil sie die Bahn brechen und die Richtung weisen, so gilt die Dankbarkeit des Volkes, das seither weiß, welche Entscheidung es immer wieder erneuern muß, um sich selbst treu zu bleiben, ihm, Nathan Birnbaum, nicht minder als jenen, deren Name Symbol und Leitstern geblieben ist.

So setze ich zu Nathan Birnbaums Jubiläum noch einmal die Verse, die ich vor Jahren an „Die Ersten" gerichtet:

Aus tausendjähriger Schmerzen dunklem Schoß
Ein Sehnen, das hinaufsteigt zu den Sternen,
Muß unser Volk, das Sehnsuchtsmüde lernen:
Ihr müßt ihm Sehnsucht geben, grenzenlos,
Und müßet lieben, lieben euer Leid,
Aus dem die Sehnsucht wird, die euer Volk befreit."

Nathan Birnbaum und die Jugend.

Von Adolf Kretz.

(JPZ) Wir haben Nathan *Birnbaum* und seine geistige Persönlichkeit kennen gelernt, als er selbst ein Einsamer, seine Gedanken verpönte waren. Wir selbst waren gute, fleissige, gehorsame Jungen, die auf ein gegebenes Zeichen sofort die „Hatikwa" intonierten, zur Nationalfondsbüchse griffen und Palästinographie lernten. Wir waren sehr gute junge Zionisten. *Juden* wurden wir erst, als Nathan Birnbaum es uns zu sein lehrte. Man sprach damals von Nathan Birnbaum wie von einem Rebellen. Man sagte, daß er wohl ein großer Denker, aber ein ganz und gar „unzuverlässiges" Mitglied sei. Als wir den Mann zu uns sprechen hörten, da stieg eine heisse Welle liebebedürftigen Jugendgefühles dem Sprecher entgegen. Da war endlich in dieser armen, jüd. Welt ein großer Mann gefunden, der Beispiel und überragendes Bild sein konnte. Den man enthusiastisch lieben durfte. Lieben und verehren, wie man eben Rebellen, große, gewaltige Rebellen liebt mit dem sicheren Instinkt, daß dieser Rebelle mehr bedeutet, als diejenigen, die im Trotte der Allgemeinheit, das notwendige Tageshandwerk leisten. Daß Nathan Birnbaum so war, war seine Berufung und sein

Lebensschicksal. Für uns die jüd. Jugend im Osten, vor dem Kriege, war er in der heldenlosen Gegenwart unser Held. Nicht der romantisch umrankte Held der Tat, sondern der Held des jüd. Geistes. Die Anderen waren prächtige Diplomaten, ausgezeichnete Politiker, Staatsmänner und Parteiführer, sie taten Grosses und Gutes für das Volk. Aber für uns Junge taten sie wenig. Sie sprachen nur von unseren Aufgaben, von unseren Pflichten. Nur Nathan Birnbaum war damals Lehrer, Leiter und Bildner der jüd. Jugend. So wie es Nathan Birnbaum gewesen ist, der die „*Kadimah*" gegründet hat, in der sich jüd. Jugend lange vor den Alten zuerst *jüdisch* bekannte. Jene Jugend, deren Lehrer Nathan Birnbaum gewesen ist.

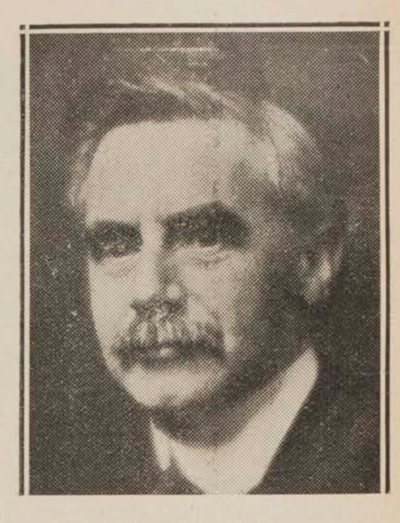
Nathan Birnbaum lehrte uns Judentum. Die Sprache, die wir vor seinem Kommen belächelten, wurde unsere heißgeliebte Sprache, die Sitte, die er uns predigte, unsere Lebensform, der in uns durch Assimilation getötete jüd. Geist, der Sinn und Inhalt unseres Daseins. Daß Nathan Birnbaum siech „*Acher*" nannte, das haben wir Jungen schon damals nicht ganz akzeptieren wollen. Denn für uns war er Matisjahu. Er zerschmetterte eigenhändig die Götzen, denen wir in Unwissenheit dienten und reinigte den Altar für die größte Idee des Judentums, für die Idee die auch die heutige, kranke, irrende, sehnsüchtig suchende, hilflose und aller guten Geister d. h. Lehrer entblößte jüd. Jugend wieder zum Horte und zur Zukunft des Volkes machen kann, für die Idee des *Alljudentums!*

Jugend will Bilder; Nathan Birnbaum war für uns, die Vorkriegsjugend, das Bild der sich durch alle Geisteswirrnisse triumphierend durchkämpfenden alljüdischen geistigen Persönlichkeit. Nathan Birnbaums Leben soll auch für die heutige Jugend das Bild des jüd. Lebensweges werden. So war uns Nathan Birnbaum Geistesheld und Meister zugleich.

Weit hoch, weit über der Niederung unseres Lebens und des jüd. Daseins, haben wir Schüler Nathan Birnbaums, die er nicht kannte und von deren Existenz er nicht wußte, das sichere Wissen, daß Nathan Birnbaum dem jüd. Geiste in unserer Zeit Gewaltiges gab. Daß er in der Zeit der plebejischen Herrschaft im Volke Israel, das jüd. Geistesleben hoch und jüd. gehalten und erhalten hat. Unsere Bitte lautet daher: Nathan Birnbaum möge von der heutigen jüd. Jugend so genannt werden, wie wir Ihn nennen: *Rabbenu.*

Schliessung des New Yorker Aguda-Büros.

(JPZ) Unser New Yorker B. S.-Korrespondent berichtet: Das Büro der Agudas Jisroel in Amerika mußte aus Mangel an finanziellen Mitteln geschlossen werden. Trotzdem die Aguda in Amerika einen groß genug und guten Boden hat, ist durch Differenzen zwischen der Wiener Zentrale und dem New Yorker-Büro jede Arbeit gelähmt. Die Kenessia gedaulo hat nämlich sich veranlaßt gefühlt, *die amerikanische Leitung in Wien zu wählen.* Zufolge dieses illegalen Schrittes, sahen die Herren, welche die finanzielle Last des Büros in Amerika selbst getragen haben, ihre finanzielle Unterstützung versagt. Daher mußte das Büro, das ohnedies seit Monaten keine Beamten bezahlen konnte, *geschlossen* werden. — Die Audienz bei Hussein wird hier selbst von Agudisten mißbilligt, und hat viel dazu beigetragen, die Aguda hier in Mißkredit zu bringen. Das Büro dürfte aber nach einiger Zeit wieder geöffnet werden.



Mr. Jacob de Haas, Mitbegründer und Generalsekretär der „Palestine Development League" (Brandeis - Mack - Gruppe) einer der führenden Zionisten Amerikas.

„Palästina - Ein Problem der Entwicklung."

Von Mr. Jacob de Haas, New York.

(JPZ) In einer soeben von der New Yorker „*Palestine Development League*" unter obigem Titel herausgegebenen Broschüre, schildert Mr. Jacob de *Haas,* der bekannte Generalsekretär der „Brandeis-Gruppe", die wirtschaftlichen Möglichkeiten in Palästina. Nachstehend geben wir mit Zustimmung des Verfassers aus der sehr interessanten englischen Broschüre einen Auszug wieder:

Das neueste Interesse an Palästina hat seinen Ursprung in der offiziellen Verantwortung, es zu einem jüdischen Lande zu machen und in der Ueberzeugung, daß das Land die einzige offene Türe für die jüdische Emigration aus Osteuropa bietet. Daher wird Palästina heute der erste Platz unter allen jüdischen Fragen zugewiesen. Aber man darf nicht vergessen, daß Palästina ein Land ist und keine Institution und mit Sentimentalitäten baut man kein Land auf. Bei der Betrachtung der Entwicklung irgend eines Landes würden Kaufleute Tatsachen fordern, die nötigen Daten durch qualifizierte Experten sammeln lassen und dann ihre Meinung äußern. Aber Palästina ist noch immer ein unbekanntes Land. Bis die Daten, auf deren Grundlage irgend ein Urteil ausgesprochen werden kann, gesammelt sind, kann kein Mensch irgendwelche Behauptung in Bezug auf den Erfolg der Entwicklung aufstellen.

Als eines der großen Kardinalübel in der wirtschaftlichen Struktur des Landes, betrachtet de Haas, das Fehlen einer eigenen Notenbank und überhaupt eines palästinischen Geldwesens. Vor dem Kriege basierte das ökonomische Le-

ben auf der Frankenwährung, später führte man den englischen und dann den ägyptischen Pfund ein. Daraus folgt die Tatsache, daß praktisch jeder Dollar, der ins Land kommt, früher oder später Eigentum der ägyptischen Bank wird, die Palästina mit Geldwährung versieht. Dies und das vollständige Fehlen eines „*clearing house*" sind an dem fast vollständigen Fehlen eines Kreditsystems im Lande schuldig. Wenn man also davon spricht, daß Palästina Kredit braucht, meint man eigentlich, daß es Kapital braucht, weil eigentliche Kreditoperationen nicht existieren, infolge des Fehlens einer geeigneten Stelle. Für die verschiedensten Zwecke fließt jeden Monat viel Geld in Palästina ein. Aber sobald es für die nötigen Zahlungen verwandt wurde, wird es eigentlich absorbiert von den Arabern, die Metallgeld aufbewahren und den Zahlungen ans Ausland, die nötig sind, um die ungünstige Handelsbilanz zu begleichen. Es ist daher absolut notwendig, daß Palästina endlich seine *eigene Notenbank* erhält und ein arbeitendes Kreditsystem geschaffen wird, damit ein Teil der eigenen Probleme im Lande selbst gelöst werden können. Dann werden die Industrie- und Handelskredite sich selbst ergeben, wie in anderen Ländern, was nicht nur dem allgemeinen Wohle dienen wird, sondern auch die Sicherheit der einzelnen Unternehmen erheblich heben wird. Dies bildet eine sehr wichtige Frage, die in erster Reihe, die palästinische Verwaltung angeht. Wenn es jedoch gelingen sollte, dieses Problem durch Juden und mit jüdischem Kapital zu lösen, dann würde es auf die jüdischen Siedlungen im Lande einen weit größeren Einfluß ausüben als all die Projekte, die zur Zeit in Behandlung sind.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß *Palästina mehr importiert als es exportiert.* Dieses ungesunde Verhältnis zwischen Ein- und Ausfuhr bedeutet einen Verlust für welchen schließlich jeder einzelne Einwohner des Landes als Konsument aufzukommen hat. Und doch könnte es anders sein. Palästina kauft im Auslande eine ganze Reihe von Lebensmitteln, die im Lande selbst entweder bereits produziert werden, oder auch produziert werden können. Es kauft feines *Olivenöl* im Auslande und doch wachsen im Lande die besten Oliven, die in roher Form zur Verarbeitung ausgeführt werden. All die *Konserven,* eingemachte Früchte, die aus den eigenen Früchten hergestellt werden könnten, werden importiert. Es kauft feines *Mehl,* das aus eigenem Weizen hergestellt werden könnte. Ebenso geschieht es mit dem Gemüse, Baumaterial, usw. Als Beispiel kann die soeben eingeführte gut prosperierende *Tabakindustrie* gelten. Und doch wußte man seit 25 Jahren, daß das Land sich für die Tabakkultur eignet, aber die ganze Zeit wurden Zigarren und Zigaretten importiert.

Eine ganz bedeutende Rolle in der Entwicklung des Landes spielt sein *Naturreichtum.* Aber auch sonst liesse sich eine ganze Reihe von Industrien schaffen, man müsse nur auf die Organisation, Entwicklung und Schaffung von Märkten bedacht sein. *Palästina muß in die Lage versetzt werden, Güter zu produzieren, die Kraft ihres inneren Wertes Absatzgebiete finden können und nicht infolge sentimentaler Ueberlegungen.* Wer Palästina außer dem normalen Kreis der wirtschaftlichen Operationen hält, der erstickt die Zukunft des Landes. Mr. de Haas wendet sich speziell gegen den Typus der individuellen Kolonisten und speziell gegen dessen Experimente. Der ganze Prozeß muß umgekehrt werden. Ein Kolonist darf nicht experimentieren, sondern das Kapital soll die Verantwortung für die neuen landwirtschaftlichen Zweige übernehmen. Gelingt der Versuch, dann könnten die einzelnen Kolonisten die Arbeit weiter führen. So wird die Entwicklung beschleunigt und der Kolonist nicht gleich am Anfang seiner spärlichen Mittel beraubt. Es kann z. B. von den neuen Ansiedlern nicht verlangt werden, daß sie das ganze Kapital oder auch die Hälfte in Oelbaumpflanzungen investieren, da diese Bäume erst nach 5 Jahren Früchte tragen. Der Farmer muß aber inzwischen leben. Es ist daher besser, wenn Gesellschaften, eventl. sogar der Staat, die erste Phase der Entwicklung auf eigene Rechnung führen. Gelingt das Experiment, kann man ja das Land an die Arbeiter unter hypothekarischer Sicherung verteilen.

Es gibt aber auch noch andere Industrien, die zwar die nötigen *Rohprodukte* im Lande nicht finden, doch eingeführt werden können. Verfügt denn die *Schweiz* über die Rohprodukte zur Herstellung der *Chocoladen,* oder der *Uhren,* oder etwa *Manchester* über die *Baumwolle?* Und doch liegt Aegypten 3000 Kilometer näher Jerusalem als Manchester. Müssen denn die billigen Uhren gerade aus dem Westen kommen? Können sie nicht in Palästina hergestellt werden? Freilich ist der Weg der zu dieser Entwicklung führt kein leichter. Aber er ist möglich. Diese Möglichkeit existiert heute noch für die Juden.

Kein Mensch kann voraussagen, *wieviel* Juden in Pa-

lästina Platz finden werden. Wirtschaftliche Gründe haben jedoch schon öfters ein Land nach allen Richtungen hin vergrößert. Warum soll dies mit Palästina nicht möglich sein? Aber heute muß eine planmäßige Ansiedlung dazu führen, daß die Einwanderung der wirtschaftlichen Möglichkeit stets entsprechen wird. Wenn die Juden in Wirklichkeit daran gehen wollen, aus Palästina ein blühendes Land zu machen, dann müssen sie denken, planen und handeln, aber nur auf der Linie der konstruktiven Wirtschaft.

Die Tätigkeit der Brandeis-Gruppe.

(WM) Die „*Palästina-Bau- und Spargesellschaft*" veröffentlicht ihre Bilanz vom Jahre 1923. Sie hatte bis Ende 1922 für 100,000 Dollar Baudarlehen gegeben, welcher Betrag sich bis Ende 1923 auf 284,800 Dollar erhöhte. Die Bank ist gegenwärtig tätig in Baith Keren, Rananah und Talpioth (sämtliche bei Jerusalem) und Beth Galim bei Haifa.

Die „*Zentralbank für kooperative Institutionen in Palästina*" hat im ersten Jahre ihres Bestandes verliehen ägyptische Pfund: An Kreditgenossenschaften 7900, an landwirtschaftliche Genossenschaften 20,676 und an Industrielle 800, zusammen 29,376 ägyptische Pfund, von denen 4260 zurückgezahlt wurden. Inzwischen sind diese Darlehen erhöht worden, insbesondere für die Tabakpflanzer, ferner erhielten Gdud Haawoda 400 und die Zimmermann-Kooperation 1000 Pfund.

116,000 Pfund für den Ruthenberg-Plan.

New York. Wie die JTA erfährt, hat der „*Palestine Development Council*" (Brandeis-Gruppe) gemeinsam mit dem „*Joint Distribution Committee*" beschlossen, sich an der Palästinischen Elektrizitäts-Gesellschaft (Ruthenberg-Gesellschaft), mit einer Summe von 116,000 Pfund zu beteiligen. Diese Summe ist sofort in bar verfügbar.

Die Versöhnungs-Mission von Oscar Straus.

(JPZ) *New York.* - B. S. - Wie man aus der „*New Yorker Times*" erfährt, hat Oscar *Straus* in Palästina eigentlich die Mission gehabt, die christlichen Kirchen zu versöhnen. Dem Pariser Korrespondenten gegenüber macht Oscar Straus die wichtige Bemerkung, daß er den arabischen Führern betonte, daß der amerikanische Kongreß die Balfour-Deklaration indorsiert habe.

Ein Vertrag zwischen Amerika und England über die Rechte der Amerikaner in Palästina.

(JPZ) *New York.* Wie „*New Palestine*" berichtet, werden die Rechte der Amerikaner in Palästina durch einen besonderen Vertrag, der binnen kurzem zwischen den Vereinigten Staaten und England abgeschlossen werden soll, gesichert werden. Großbritannien habe den Wunsch geäußert, Unterhandlungen aufzunehmen, nachdem der Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich, betreffend die Rechte von Amerikanern in Syrien und dem Libanon, vor einigen Wochen zum Abschluß gelangt ist. — Die Unterzeichnung dieses Vertrages mit Großbritannien würde eine nochmalige Anerkennung der Sätze des Mandats, betreffend die Schaffung der jüdischen nationalen Heimstätte in Palästina, seitens Amerikas bedeuten.



Der Aufbau Palästinas: Ein Zeltlager der Chaluzim.

Vom Keren-Hajessod in Amerika.

(JPZ) Unser New Yorker B. S.-Korrespondent schreibt uns: Der Erfolg der Sammlung ist nicht recht zu bestimmen, weil die Unart, größere Summen zu versprechen als tatsächlich bezahlt werden, sehr eingerissen hat. *Weizmann* hat fünf Monate lang rastlos gearbeitet, um wenigstens die vorjährige Ziffer zu erhalten. Nach seiner Abreise wird die Kampagne wohl fortgesetzt; allein die Saison ist vorüber. Auch beginnt sich eine gewisse Opposition geltend zu machen, daß die Spendekraft des jüd. Publikums nicht dem Keren Hajessod allein zugute kommen dürfe. Es fehlt dem Keren Hajessod in Amerika entschieden an führenden Kräften. Die technische Organisation allein genügt nicht; es bedarf auch wirklicher führender Persönlichkeiten. Es verfällt leider ebenso der „Central-Relief", als die Zionistische Organisation in den Fehler, daß sie die Oberleitung, statt zu erweitern, gar noch verengen und die Bewegung ganz bürokratisieren. Dr. *Thon* konnte beim Abschied nicht die Bemerkung unterdrücken, daß etwas mehr Neschomo in den amerikanischen Zionismus kommen müsse. „Central-Relief" hat auch bereits Wochen vergehen lassen, ohne die Popularität der drei Rabbiner so auszunützen, wie es eigentlich möglich wäre.

Differenz zwischen Rabbi Kook und Weizmann.

(JPZ) Unser New Yorker B. S.-Korrespondent schreibt uns: Bei seinem Abschiedsbankett sagte Dr. *Thon*, daß *Weizmann* es mißbilligt, daß Rabbi *Kook* die Keren Hajessod-Kampagne mit dem „Central Relief drive" stört. Dr. Thon aber empfiehlt die Arbeit des Central Reliefs vorzuziehen.

Ein Heim der Orthodoxie in New-York.

New York. (A.J.) Die Redaktion des Organs für Chisuk Hadas in Amerika „Das jüdische Licht", eröffnet in kurzer Zeit ein eigenes großes Gebäude, in welchem außer den eigenen Betrieben ein Heim für die Orthodoxie geschaffen wird. Hotels und Restaurants für orthodoxe Fremde und Einwanderer werden sich in dem Gebäude befinden. Eine große Halle für Versammlungen, sowie eine Bibliothek wurde den orthodoxen Vereinen zur Verfügung gestellt. Die Redaktion des jüdischen Licht beabsichtigt das gesamte Leben der Orthodoxie New Yorks in diesem Heime zu konzentrieren.

Lord Arnold über die Verwaltung Palästinas.

(JPZ) *London*, 8. Mai. Im Oberhaus antwortete Lord *Arnold* auf eine Anfrage über die Verwaltung von *Palästina* und Transjordanien. Er führte dabei aus, die britische Politik sei in dieser Beziehung unter den letzten zwei Regierungen die *gleiche* geblieben. Ihre Grundlage sei vom frühern Kolonialsekretär, dem Herzog von *Devonshire*, wie folgt umschrieben worden: Verwaltung Palästinas in der Weise, daß den Interessen der beteiligten Parteien in gleicher Weise Gerechtigkeit wird; Schlichtung der Differenzen zwischen den verschiedenen Völkerschaften mit unbedingter *Unparteilichkeit;* peinlich genaue Erfüllung der Verpflichtungen, zu denen sich die Vorgänger der jetzigen Regierung sowohl den Ausländern als auch den Juden gegenüber öffentlich bekannt haben. Diese Grundsätze leiteten die frühern Regierungen bei der Erfüllung ihrer Aufgabe und die jetzige Regierung macht sie vorbehaltlos zu den ihrigen.

Inbezug auf Transjordanien erklärte Lord Arnold, er sei zurzeit nicht in der Lage, etwas anderes zu sagen, als daß der Gang der Dinge mit voller Befriedigung betrachtet werden könne. „Die Ueberfälle von Transjordanien auf das Gebiet von Palästina haben aufgehört und der Luftverkehr über die Wüste, der von der Hauptstadt Transjordaniens ausgeht, vollzieht sich seit 2½ Jahren in voller Sicherheit. Die Regierung beschäftigt sich gegenwärtig mit der Frage der Verwaltung der *Mandatgebiete*, in welcher *Verbesserungen vorgenommen werden sollen*. Sie ist sich ihrer Verpflichtung voll bewußt und sie wird ihr möglichstes tun, damit in der Verwaltung der Mandatsgebiete befriedigende Verhältnisse erzielt werden."

Eine Erklärung des rumänischen Aussenministers Duca über die Minoritätenfrage.

Genf., 10. Mai. Der rumänische *Außenminister Duca* in Genf hat der Presse eine *Erklärung* abgegeben, in der er über die auch in Rumänien akute *Minoritätenfrage* sprach. Die Erklärungen des Außenministers erhalten dadurch ein besonderes Gewicht, daß sie am Sitze des Völkerbundes abgegeben wurden. Außenminister Duca erklärte u. a.:

„Rumänien wünscht gegenüber den *Nationalitäten*, die innerhalb seiner Grenzen wohnen, eine sehr *liberale Politik* zu verfolgen, weil wir, die wir auf fast 18 Millionen Einwohner gegen 4 Millionen Angehörige von Minderheiten haben, uns wohl darüber Rechenschaft geben, daß wir unser Werk der Konsolidierung nicht befriedigend durchführen können, wenn wir den Minderheiten nicht befriedigende Lebensbedingungen sichern. Das einzige, was wir verlangen, ist, daß diese Minderheiten ihrerseits loyale Bürger des Landes seien, zu dem sie gehören. Wir wissen insbesondere die Resolution zu schätzen, die vor ungefähr zwei Jahren von der Völkerbundsversammlung gefaßt wurde und die den Minderheiten zeigte, daß, wenn der Völkerbund die Hüterin des Minderheitenvertrages ist, und demnach alles tut, was in seiner Macht steht, um diesem Vertrag Respekt zu verschaffen, die Minderheiten ihrerseits Verpflichtungen haben, denen sich zu entziehen sie kein Recht haben. Ich glaube, daß diese Resolution viel dazu beitrug, die Minderheitenfrage ins rechte Licht zu setzen, und daß sie in Rumänien und in den andern Ländern die Politik der Liberalität fördern wird, die wir von jeher in unserem Lande zu befolgen entschlossen sind."

(JPZ) *Bukarest*. Die *rumänische Regierung* hat neuerdings strenge Maßnahmen beschlossen, um bevorstehende Gewalttaten gegen die Juden zu verhüten.

Das neue Gesetz der rumänischen Staatsbürgerschaft und die Juden.

(JPZ) *Cluj*. Unser rumänischer M. D.-Korrespondent berichtet: Soeben wurde das am 23. Febr. 1924 sanktionierte Staatsbürgerschafts-Gesetz und die Verordnung vom 17. April 1924 veröffentlicht, welche unter allen nationalen Minoritäten, und so auch unter den Juden, große Bestürzung hervorgerufen hat. Das neue Staatsbürgerschafts-Gesetz, das noch Minister *Marzescu* gemacht hat, steht mit dem Friedensvertrag in Widerspruch, und ist eine flagrante Verletzung der Minoritätenverträge. Nach dem neuen Gesetze werden nur diejenigen als rumänische Staatsbürger anerkannt, die beweisen können, daß sie bis zum 1. Dez. 1924 im neuen Rumänien heimatberechtigt waren und durch die lokalen Behörden in die, bis zum 17. Mai 1924 zu verfertigende Liste aufgenommen worden sind.

Am 30. April 1924 versammelten sich in Cluj die Vertreter der Gesamtjudenheit Transsylvaniens, um über das neue Staatsbürgerschafts-Gesetz, — das nicht nur mit dem Friedensvertrag, sondern auch mit der rumänischen Staatsverfassung in Widerspruch steht, — zu beraten und die nötigen Abwehrmaßnahmen zu besprechen. Ohne Unterschied der Partei erschienen die Vertreter aller Juden und auch die „*Uniunea Evreilor Romani*" (Vereinigung der einheimischen Juden) war durch ihren Präsidenten Dr. *Fildermann* vertreten und bot ihre Hilfe an. Es wurde sofort der „Zentrale Rechtsschutz der Juden Siebenbürgens" gegründet und die Juden aufgefordert, überall lokale Rechtsschutzbüros zu gründen, um den Hilfesuchenden mit Aufklärung, Rat und Tat beizustehen. Im „*Uj-Kelet*" ist ein „Aufruf an die Juden Siebenbürgens" erschienen, in dem die Juden auf die ernste Zeit, die über die Juden Transsylvaniens hereingebrochen ist, aufmerksam gemacht werden und aufgefordert werden, zu wachen darüber, daß niemand seine Staatsbürgerschaft verliere.

(JPZ) *Oradea-Mare* (Großwardein). - E.K. - Die hiesige orthodoxe Gemeinde hat in der letzten Generalversammlung den Beschluß gefaßt, ein *orth. Lehrerseminar* zu errichten, um auf diese Weise dem immer stärker fühlbar werdenden Mangel an geeigneten Lehrkräften abzuhelfen.

Aus Russland.

(JPZ) Der Agentur Reuter wird aus Moskau gemeldet: Nach der letzten Volkszählung zählt Moskau gegenwärtig 1,519,025 Seelen, davon 86,171 *Juden*.

(JPZ) *Moskau*. - E. - Die Sovietbehörden haben beschlossen, die Einführung einiger jüdischer Gerichtshöfe in denen die Verhandlungen in *jiddischer Sprache* geführt werden sollen. Solche Gerichte werden vorwiegend in der Ukraine und in der Krim eröffnet werden und zwar zunächst in den Städten Odessa, Kiew und Berditschew.

(JPZ) Die Postämter in Weißrußland nehmen von jetzt ab Briefe mit Adressen, die in den Sprachen aller Nationalitäten in Weißrußland, einschließlich der jiddischen Sprache, abgefaßt sind, zur Beförderung an. Es wird erklärt, daß die Postämter demnächst auch Telegramme in Jiddisch befördern werden. (JTA)

(JPZ) *Warschau*. - E. - Laut Nachrichten aus Rußland sind zur Zeit 32,000 jüdische Familien in der Landwirtschaft tätig. Vor dem Kriege betrug die Zahl der ackerbautreibenden Juden 40,000.

(JPZ) - T. - Laut Nachrichten aus Moskau sind Hunderttausende von Juden in Rußland diesen Pessach ohne Mazzoth gewesen, da die horrenden Preise den Aermeren die Beschaffung nicht erlaubten.

Reichskonferenz der Ostjuden Deutschlands.

(JPZ) Unser Berliner E.-Korrespondent meldet: Am 28. und 29. April fand im Repräsentantensitzungssaal der Berliner jüd. Gemeinde eine Konferenz von Vertretern ostjüdischer Organisationen aus den verschiedensten Teilen Deutschlands statt. Die Konferenz hatte die Aufgabe, einen Zusammenschluß der im Reiche lebenden Ostjuden herbeizuführen, sowie die aktuellen ostjüdischen Fragen zu behandeln. Der Vorsitzende der provisorischen Exekutive, Herr Samuel *Haarpuder* aus Berlin, eröffnete die Konferenz und begrüßte die zahlreich erschienenen Delegierten und Gäste. Nach den verschiedenen Begrüßungsreden und nachdem Herr Jakob *Reich* aus München zum Vorsitzenden der Konferenz gewählt wurde, beleuchtete Herr Leo *Motzkin* die gegenwärtige Situation der Ostjuden und die Bemühungen zur Wahrung ihrer in den Friedensverträgen verbürgten Rechte. Herr Benzion *Fett* referierte über die Lage der Ostjuden in Deutschland und ihre Stellung in den jüd. Gemeinden. Redner betonte die Notwendigkeit, die rechtlichen Interessen der Ostjuden im Reiche zu wahren und die jüd. Gemeinden zu echten Volksgemeinden unter voller Gleichstellung der ausländischen mit den inländischen Juden zu gestalten. Dem Referat folgte eine längere Diskussion, als deren Ergebnis sämtliche Delegierte bei namentlichem Aufruf den Beitritt der von ihnen vertretenen Organisationen zum „*Verband ostjüdischer Organisationen in Deutschland*" erklärten und Resolutionen zur Annahme gelangten, laut welchen erklärt wird, daß die in Deutschland lebenden Ostjuden sich keineswegs in die politischen Verhältnisse Deutschlands einmischen, lediglich die Wahrung ihrer Interessen erstreben und an der deutschen Wirtschaft produktiv mitwirken wollen. Die Konferenz erhebt Einspruch gegen die Ostjudenhetze und erhofft, daß das Reich sich nicht dazu verleiten lassen wird, Ausnahmebestimmungen gegen Ostjuden zu erlassen. Vom Standpunkte der Solidarität des Judentums ausgehend, verlangt die Konferenz die volle Gleichberechtigung der inländischen und der ausländischen Juden innerhalb der jüd. Gemeinden. Die Konferenz erachtet es ferner als eine heilige Pflicht, aller Richtungen des Judentums am Aufbau Palästinas mitzuwirken.

In die Exekutive wurden folgende Herren gewählt: Josef *Lin* als Vorsitzender, *Ackerhald, Haarpuder, Koppel, Krebs, Rothenberg, Schönhorn* und *Weiss*.

Der erste Weltkongreß der jüd. Studentenschaft.

(Schlußbericht.)

(JPZ) *Antwerpen*. Der Weltkongreß der jüd. Studenten in Antwerpen, der am 29. April eröffnet worden war (siehe unseren Bericht in Nr. 292), ist am 6. Mai geschlossen worden. Zuvor wurde noch eine feierlicher *Protest* gegen die reaktionären Bestrebungen und Gesetze, die die Einschränkung des Studiums von Juden an den Universitäten bezwecken, angenommen. Es wurde ferner beschlossen, an der Arbeit für den Aufbau der jüd. Universität in Jerusalem aktiv teilzunehmen. Es wurden Telegramme an die Regierungen der *Tschechoslovakei, Belgiens* und *Italiens* gesandt, in welchen diesen für die weitherzige Aufnahme jüd. Studenten unter den gleichen Bedingungen wie die Aufnahme inländischer Studenten Dank und Anerkennung ausgesprochen wird.

Die rechtliche Lage der jüdischen Studenten.

In seinem Referate über die rechtliche Lage der jüd. Studenten führte Herr *Lewin*, Warschau, aus, daß es in *Polen keine gesetzlichen Beschränkungen gegen die jüd. Studenten gebe*. Unter den polnischen Studenten bestehe jedoch eine starke Gegnerschaft gegen die jüd. Studenten. Dann ging er noch auf das von dem früheren Unterrichtsminister Prof. *Glombinski* an die polnischen Universitäten verschickte Zirkular ein, in welchem empfohlen wird, den numerus clausus in der Praxis auszuführen. *Ungarn*, sagte er, ist das einzige Land, in welchem der numerus clausus von Gesetzes wegen besteht. In *Oesterreich* ist der numerus clausus ebenfalls gesetzlich, aber nur gegen ausländische Juden. In *Deutschland* hat das Studentenparlament eine Resolution für die Einführung des numerus clausus angenommen. In *Rumänien* liegt die Lage ähnlich wie in Polen. Es bestehen keine gesetzlichen Beschränkungen, aber die rumänischen Studenten sind den Juden sehr feindlich gesinnt, und es finden sehr oft Kämpfe in den Universitäten statt. (Wie gemeldet, fand dieser Teil der Ausführungen Lewins wegen allzu rücksichtsloser Behandlung der betreffenden Regierungen den Widerspruch des Kongresses.

Herr Lewin wendet sich *gegen eine jüdische Universität in Europa*, mit der Begründung, daß dies das Inkrafttreten des numerus clausus in verschiedenen Ländern beschleunigen könnte. Man würde dann den jüd. Studenten sagen, sie sollten auf die jüd. Universität gehen.

Der Sitz der Exekutive wird London sein. Das kontinentale Sekretariat wird sich in Wien befinden. Der Weltverband wird ein eigenes Organ herausgeben. (JTA)

Eine Erklärung.

Zürich. Herr stud. chem. Elemér *Forbat* ersucht uns um Veröffentlichung folgender Zeilen: „Zu der in Ihrer gesch. Nummer 292 veröffentlichten Erklärung der Abordnung der jüd. Studentenschaft Ungarns auf dem Kongreß von Antwerpen, wo diese erklärte, mit dem Kongreß nicht zusammenarbeiten zu können, weil die Majorität zionistisch gesinnt ist, möchte ich, ohne auf die Kritik dieses Verhaltens einzugehen, lediglich die Tatsache feststellen, daß die ungarische Abordnung bestenfalls die in Ungarn studierenden jüdischen Studenten vertrat, die infolge des numerus clausus nur einen verschwindenden Bruchteil der gesamten, größtenteils im Auslande studierenden Juden, darstellen. Wir im Auslande studierenden ungarische Juden besitzen keinerlei Organisationen, und für den Nichtkenner der geistigen und kulturellen Verhältnisse innerhalb des ungarischen Judentums ist es schwer begreiflich zu machen, daß die Schaffung solcher Organisationen auf kaum überwindbare Schwierigkeiten stößt. Mögen wir in unserem Ringen den Sympathien der gesamten jüdischen Studentenschaft begegnen."

Kant und das Judentum.

Von Dr. M. Sztern.

(Siehe Nr. 290 und 291 der JPZ.)

III. *Die Gerechtigkeitsidee bei Kant und im Judentum.*

Die Darlegung der inneren Beziehungen der Kantischen Philosophie zum Judentum darf an jenem Punkt nicht vorübergehen, von dem aus nicht mehr das Zusammentreffen einzelner Aufstellungen und Grundansichten, sondern des ganzen Geistes der Kantischen Ethik — und nicht nur der Ethik allein, sondern der Kantischen Weltansicht überhaupt — mit dem Geiste des Judentums augenscheinlich wird. Dieser Punkt ist die *Prävalenz der Gerechtigkeitsidee*. Nichts ist verkehrter, als Kants Ethik dem Geiste des Christentums angleichen zu wollen: mit der typisch christlichen Liebes- und Mitleidsmoral hat seine Ethik, hat sein strenger Rigorismus nichts gemein. Kants Ethik ist aus einem harten Holz geschnitzt, kennt weder Mitleid noch Rücksichten; was sie vom Menschen fordert, was ihr „kategorischer Imperativ" gebietet, ist einzig und allein: die verdammte Pflicht und Schuldigkeit zu tun. Ihr A und O ist die Gerechtigkeit. „Fiat justitia et pereat mundus" — das ist so recht die Devise von Kants Weltanschauung schlechthin. Heißt es doch an einer Stelle seiner „Metaphysik der Sitten" wörtlich: „Wenn die Gerechtigkeit untergeht, so hat es keinen Wert mehr, daß Menschen auf Erden leben". In dieser — man möchte sagen — großartig einseitigen Konzentration auf die Idee der Gerechtigkeit, der alles andere hintangesetzt wird, gleicht nun Kants Denkungsart derjenigen der Propheten aufs genaueste. Maßgebend für das, was die Propheten für das Wichtigste und Bedeutsamste, für die Lehre Gottes selbst hielten, ist das Wort Jesaias: „So spricht der Herr: Haltet auf Recht und übet Gerechtigkeit". Und wenn der Prophet selbst die Geissel seines Pathos schwinkt, wenn er als Anwalt der Armen und Leidenden auftritt, so ist es keineswegs Liebe und Mitleid, Aufopferung und Barmherzigkeit, die er für seine Schützlinge erfleht; sondern er fordert von den Mächtigen dieser Welt, den Königen, Priestern, Reichen und Adligen, daß sie ihre Pflicht und Schuldigkeit gegenüber den Unterdrückten, den schuldlos Leidenden, voll und ganz erfüllen. Der Unschuldige darf nicht leiden, der Schuldige nicht straffrei davonkommen — darauf ist die ganze Ethik der Propheten, die eben ihre Religion war, gegründet.

Dies führt uns zu einem letzten Punkt, in dem Kant und das Judentum in frappantester Weise zusammentreffen: in der Anwendung der Gerechtigkeitsidee auf das praktische Leben, nämlich in der Strafrechtslehre. Man hat es bisweilen nicht verschmäht, den spezifisch jüdischen „Gott der Rache" als ein der Moral widersprechendes Prinzip hinzustellen. Und doch ist dieser Rachegott ganz im Sinne von Kants angewandter Ethik. Mit vollstem Recht heißt es in einem Kant-Buche von Richard *Kroner:* „In die ethisch-religiöse Weltanschauung Kants paßt sich die Vorstellung des *rächenden und gerechten Gottes* eher ein, als die des verzeihenden und erlösenden". — Kants Strafrechtslehre läßt kein anderes Prinzip der Strafe gelten, als einzig nur die *Wiedervergeltung.* „Nur das Wiedervergeltungsrecht — heißt es bei Kant — kann die Qualität und Quantität der Strafe bestimmt angeben". Ist so Kant schon in der Bestimmung des Strafprinzips dem Geiste des Alten Testaments gefolgt, so nähert er sich diesem noch mehr durch die Forderung einer vollkommenen *Aequivalenz zwischen Vergehen und Strafe.* Es ist als ob die biblischen Worte „Auge für Auge, Zahn für Zahn" Kant bei der Abfassung seiner Rechtslehre zum Vorbild dienten. Er will z. B. nicht gelten lassen, daß eine Ehrenbeleidigung etwa mit Geldstrafe belegt werden dürfte, da dies kein Aequivalenzverhältnis ergäbe. „Denn — heißt es bei Kant — der des Geldes viel hat, kann diese sich wohl einmal zur Lust erlauben; aber die Kränkung der Ehre des einen, kann doch dem Wehtun des Hochmuts des anderen sehr gleich kommen: wenn dieser nicht allein öffentlich abzubitten, sondern jenem etwa zugleich die Hand zu küssen durch Urteil und Recht genötigt würde." Ganz besonders zeigt sich die keine Rücksichten duldende, keine Barmherzigkeit kennende Strenge der Kantischen Wiedervergeltungslehre in der Stellungnahme zur Todesstrafe. Für Kant gibt es keinen Mord, und sei er in der besten Absicht und aus den edelsten Gefühlen heraus erfolgt, für den nicht unweigerlich die Todesstrafe eintreten müßte: „Hat er aber gemordet, so muß er *sterben.* Es gibt hier kein Surrogat zur Befriedigung der Gerechtigkeit. Denn es ist *keine Gleichartigkeit* zwischen einem noch so kummervollen Leben und dem Tode. Selbst wenn sich die bürgerliche Gesellschaft mit aller Glieder-Einstimmung auflöste, müßte der letzte im Gefängnis befindliche Mörder vorher hingerichtet werden, damit jedermann das widerfahre, was seine Taten wert sind". Wer wollte angesichts dieser Sätze noch die Behauptung wagen, der jüdische „Gott der Rache" sei dem

Erstes Wiener Restaurant

z. Paradies

Basel

Gebrüder Hug

Empfehlenswerte Firmen in

 **Basel** 

Schweizerische Volksbank

Gerbergasse 30 BASEL Gerbergasse 30

Wechselstube im Bankgebäude
Agentur in Kleinbasel: Rebgasse 2

Besorgung aller Bankgeschäfte zu kulanten Bedingungen



Feine Schuhwaren
Pflug A.-G.
Basel, Freiestrasse 38

Tapeten - Linoleum

Gr. Auswahl - Billige Preise

Ed. Beyeler, Basel

Freiestrasse 17
Clarastrasse 11

EUGEN SEILER

Bijouterie
Basel
Gerbergasse 91

Goldwaren, Brillant- u. Perlenschmuck. Service, Körbe, Schalen, Bestecke in Silber und stark versilbert, ganze Silber-Aussteuern. Beste Bezugsquelle für Verlobte. — (Jüdische Kultusgegenstände).



KUNSTHANDLUNG RATH A.-G., BASEL

AESCHENVORSTADT 37

Erstklassige und billige Einrahmungen, Kunstblätter, Radierungen, Bronzen, Spiegel.

SINGERHAUS

BASEL

CAFÉ — TEA-ROOM - RESTAURANT
Im Parterre
LOCANDA TICINESE
Erstklassiges Wein- und Speise-Restaurant

UHREN

Armband-Uhren - Wecker
Wanduhren - Küchenuhren

Grauwiler-Guggenbühl

Freiestr. 50 - Basel



Handschuhe, Cravatten

Hosenträger - Socken
Strümpfe - Kragen

Grauwiler-Guggenbühl

Freiestr. 50 - Basel

BLASER

das gute Geschäft für

Haushalt & Küchengeräte

Marktplatz 18 BASEL Marken B. K. K.

„Gewerbehalle" Basel

41 Spalenvorstadt Telephon 13.35

empfiehlt ihre

Ausstellung und Verkauf

gutbürgerlicher Möbel

Parkhotel Bernerhof

Basel

Ruhiges Familienhaus links der prächtigen Anlagen, 2 Minuten vom Bahnhof. Freundliche sonnige Zimmer von Fr. 3 50 an mit laufendem kalten und warmem Wasser

Riggenbach & Co.
zum „Arm", Basel
empfehlen
THEES
(Chinesisch, indisch und Ceylon) in allen Preislagen

Fördert die gemeinnützigen Institutionen im heiligen Lande.

Spitäler
Waisenhäuser
Altersasyle

Jischuw Erez Jisroël
Arbeiterküchen
in den Kolonien

Talm Jeschiwos
Talmudthora-
Handwerkerschulen

Spendet für das Schweizer Erez Jisroel Comite: Postcheck-Konto V 708 BASEL

Prinzip der Kantischen Moral unangemessen? Wie man sich nun selber zu der Wiedervergeltung als dem Prinzip der Strafe und mithin zu der jüdischen wie zu der Kantischen Straftheorie auch stellen mag: so viel ist sicher, daß zwischen diesen beiden Theorien eine *vollkommene Kongruenz* besteht.

Schweiz.

28. Delegiertentag des schweiz. Zionistenverbandes.

Bern. - Sg. - Der einmal jährlich zusammentretende Delegiertentag des Schweizer. Zionistenverbandes beginnt in *Bern* heimisch zu werden. Und dies hat seine guten Gründe. Einmal übt der von den Stadtbehörden der Bundesstadt in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellte Großratssaal, der allen Anforderungen eines modernen Parlamentsbetriebes entspricht, eine wohltuende Wirkung auf die anwesenden Delegierten aus. Er hebt die Verhandlungen aus dem verantwortungslosen Niveau des schwarzen Kaffee in die höhere Sphäre politischen Pflichtgefühls. Zudem stellen die Zionisten Berns in Herrn *Bollag* einen Tagespräsidenten, der durch unparteiische und energische Leitung der Würde des Großratssaales in vorbildlicher Weise gerecht wird.

In Anwesenheit von 47 Delegierten und zahlreichen Gästen eröffnet der Präs. des Schweiz. Zion. Verbandes, Herr Dr. *Pinkus*, die Tagung, indem er in kurzen Worten auf die Lage des jüd. Volkes im letzten Jahre hinweist. Er begrüßt speziell die Herren Dr. Hans *Kohn* und Adolf *Pollack*, den einen als offiziellen Vertreter der zion. Exekutive und des KH-Direktoriums in London, den andern als offiziellen Vertreter des KK-Hauptbüros in Jerusalem. Die Versammlung bestellt das Tagesbüro aus den Herren *Bollag* (Bern), Präs., Dr. *Schwabacher* (Zürich), 1. Vizepräs., A. *Hack* (Basel) 2. Vizepräs., B. *Sagalowitz* und *Rosenstark* (Zürich) Protokollführer, *Kadischewitz* (St. Gallen) und Frl. *Wolf* (Zürich) Stimmenzähler. Der Tagespräsident verliest die eingelaufenen Begrüssungsschreiben, aus denen diejenigen der Regierungsbehörden Berns, sowie der zion. Weltorg. spez. Erwähnung verdienen. Dr. Hans *Kohn* begrüßt persönlich im Namen der durch ihn vertretenen Organisationen die Tagung und gibt einen kurzen Ueberblick über die politisch und wirtschaftlich günstige Stellung des Palästinaaufbaus im letzten Jahre. Dr. Kohn macht die *offizielle Mitteilung, daß die Zion. Jahreskonferenz aller Voraussicht nach in der Schweiz stattfinden werde*. (Siehe auch unsere diesbezügliche Meldung in unserer Nummer von der letzten Woche.) Er richtet schließlich an alle Delegierten den warmen Appell, nach Kräften am Aufbau Palästinas mitzuarbeiten.

Der Präsident, Herr Dr. Pinkus, erwähnt im allgemeinen *Tätigkeitsbericht*, daß die neueingeführte Ressorteinteilung mit selbständigen Ressortleitern sich durchwegs bewährt habe und daher auch dem neuen CC nur empfohlen werden könne. Das abtretende CC übergibt die Geschäfte in geordneten und auch finanziell gefestigtem Zustande. Der *Kassabericht* des Herrn L. *Winizki* bietet ein äußerst günstiges Bild, indem die Schlußabrechnung mit einem ansehnlichen Aktivum abschließt. Dr. *Steinmarder*, Leiter des Propagandaressorts und gleichzeitig Vizepräs., berichtet über die von ihm mit Erfolg durchgeführte *Schekelaktion*. Der Verkehr mit den Vereinen habe sich in erfreulicher Weise abgewickelt, wenn auch das Verantwortungsgefühl der einzelnen Zionisten, speziell dem Keren Hajessod gegenüber, vielfach noch ein ungenügendes sei. Die Haupttätigkeit des abtretenden CC habe in einer nach Außen weniger auffallenden Arbeit bestanden, nämlich der Stärkung der inneren Organisation. Die Folgen dieser Wirksamkeit würden dem neuen CC zugute kommen. Ueber das *Palästinaressort* referiert Herr Dr. *Marx*. Es sind von ihm zahlreiche Emigrations- und Naturalisationsfälle erledigt worden. Ein anschauliches Bild seiner Tätigkeit entwirft der Leiter des Jugendressorts Dr. Max *Gurny*. Im letzten Jahre sei es zum ersten Male wieder gelungen, verschiedene nationaljüdische Jugendvereine ins Leben zu rufen und mit bereits bestehenden Jugendvereinen Abkommen im Sinne vermehrter jüd. Kulturtätigkeit zu treffen.

Der Bericht des KK-Landeskommissärs S. *Lewin* (St. Gallen), bewies den Aufschwung der KK-Bewegung. Die in Zürich abgehaltene KKL-Landeskonferenz habe gute Erfolge gezeitigt und den Wunsch nach Einführung periodisch stattfindender Konferenzen geweckt. Die *Nahalal-Aktion* habe speziell in Basel, dank der Arbeit des Herrn Moritz *Lévy*, über Erwarten gute Resultate aufzuweisen. Der immer wachsende Umfang der KK-Arbeit in der Schweiz erfordere die Anstellung einer hauptamtlichen Kraft.

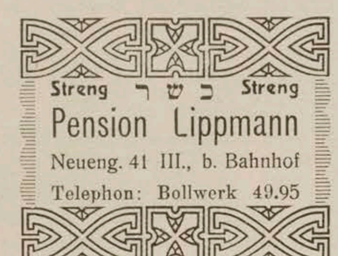
Herr Adolf *Pollack* schildert hierauf die Erfolge des KKL in Palästina, die den Stolz des ganzen Jischuw bilden. Er appelliert an die Schweizer Judenheit, durch weitere Vermehrung des KKL-Bodens das Programm Adolf *Boehms*, Verdreifachung der Immigration nach Palästina, verwirklichen zu helfen. Herrn *Lewin* spricht er den Dank des KK Hauptbüros für seine vorbildliche Tätigkeit aus.

Zu Beginn der *Nachmittagssitzung* begrüßt der Präs. den inzwischen eingetroffenen Präs. der Isr. Kultusgemeinde Bern, Herrn *Boneff*. Die eigens eingesetzte Mandatsprüfungskommission validiert sämtliche 47 Mandate. Die *Generaldebatte*, an der sich fast alle Delegierten beteiligten, beschränkt sich sonderbarerweise in der Hauptsache auf die KKL-Tätigkeit, die in ihren Einzelheiten gar nicht der Kontrolle des DT untersteht. Die Nahalalaktion in Basel wird von vielen als methodisch unzuläßig, besonders den KH schädigend, angegriffen. Demgegenüber verweist Dr. *Goetschel* auf die Beschlüsse der KKL-Landeskonferenz in Zürich und auf den unbestreitbaren Erfolg der Aktion in Basel. Herr *Winizki* (Zürich) ermahnt die Delegierten, die Aktion für den KH, speziell unter den Zionisten, nicht zu vernachläßigen. Herr A. *Adler* (Genf) wünscht, daß das neue CC sich mehr als bisher auch mit der Westschweiz befasse. Hierauf wird dem abtretenden CC und dem KKL-



Empfehlenswerte Firmen in Bern





Kommissär *Décharge* erteilt. Der *Landesbeitrag* wird auf Fr. 5.— belassen.

Die *Neuwahlen* zeigen ein sehr lebhaftes Bild, indem neben Zürich auch Basel seine Kandidatur aufstellt. Die Bedingung aber, die Basel an die Uebernahme des CC stellt, nämlich die Vereinigung der verschiedenen Büros des KKL, des KH und des CC in einer Hand in Basel, wird vom DT abgelehnt. Speziell die Zürcher Herren der Ortsgruppe, des Hechawer-Barsilai und die Mitglieder des alten CC, vor allen Herr A. J. *Rom*, opponierten geschlossen gegen diesen Vorschlag. Da auch Herr Ad. *Pollack* auf Grund seiner Instruktionen die Unzuläßigkeit einer Vereinigung von KKL und KH betont und Basel sich mit seinem Projekte isoliert sieht, zieht es seine Kandidatur zurück. Ein Versuch, die Herren Dr. *Goetschel* und Moritz *Lévy*, die sich über hervorragende Arbeitsqualitäten ausgewiesen haben, in das nunmehr allein kandidierende Zürcher CC aufzunehmen, scheiterte an denselben prinzipiellen Erwägungen. Dagegen wird die Liste einstimmig durch Aufstellung der Kandidatur des Herrn *Adler* (Genf) ergänzt. Folgende Herren werden *en bloc* in das neue CC gewählt: Dr. *Steinmarder*, Dr. *Marx*, *Reichenbauch*, Dr. *Schwabacher*, Dr. *Gurny*, A. I. *Rom* (Zürich), *Adler* (Genf). Sodann gelingt es auch, Hrn. *Lewin* zum Verbleiben im Amte zu bewegen. Zu Revisoren werden die Herren Dr. *Ständer* (Bern) und *Saron* (Genf) wiedergewählt. Zum neuen *Vorort* des Schweiz. Zion. Verbandes wird *Zürich* bestimmt.

Bei der *Beschlußfassung über die vorliegenden Anträge* werden folgende *Anträge angenommen:*

1. Antrag des „Hechawer-Barsilai" Zürich, der die Zionisten an ihre Keren Hajessod Pflicht erinnert.

2. Antrag der Herren *Adler* und Dr. *Becker* (Genf), der das neue CC beauftragt, mindestens alle 3 Monate die Präsidenten sämtlicher Ortsgruppen zu einer Konferenz einzuladen.

3. Antrag des Vereins „Zion" (Basel), auf klarere Redigierung des § 6 der Statuten (Bestimmung der Zahl der Delegierten für den DT).

In einem Schlußwort richtet der bisherige Vizepräs. des CC, Herr Dr. *Steinmarder*, Worte herzl. Dankes an den scheidenden Präsidenten Dr. *Pinkus*. Das CC hat beschlossen, dem Danke der Schweiz. Zionisten durch Eintragung des Herrn Dr. Pinkus in das Goldene Buch des KKL Ausdruck zu geben. Das neue CC werde nach bestem Können neben der wirtschaftlichen Tätigkeit (KK und KH) für die Erstarkung des zion. Gewissens besorgt sein. Er appelliert an alle Anwesende, das neue CC in seiner Tätigkeit zu unterstützen. — Kurz nach 6½ Uhr schließt der Tagespräsident den diesjährigen Delegiertentag.

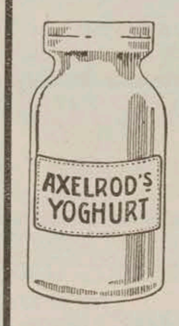
Appell an die jüdischen Studenten Zürichs.

Zürich. In einer ausführlichen Zuschrift, ersucht uns Herr stud. phil. A. *Bloch*, um die Veröffentlichung eines *Appels* an sämtliche jüd. Studenten Zürichs, sich zu einer geeinten Körperschaft zusammenzuschliessen. Gerade in den Kreisen der schweizerischen jüd. Studentenschaft bestehe der Wunsch, in engeren geistigen Kontakt mit den in Zürich lebenden jüd. Studierenden anderer Länder zu treten. Wir können unsererseits diesen Appell nur wärmstens unterstützen.

Generalversammlung des „Degel Jeruscholajim".

Basel. - D. S. - Am 11. Mai versammelten sich in Basel die Mitglieder der Jerusalem-Organisation in der Schweiz zur Generalversammlung. Nachdem der Präs. Herr J. *Rokowsky* die Erschienenen begrüßt hatte, erstattete der Sekretär, Herr David *Schwarz*, den *Tätigkeitsbericht*, dem zu entnehmen war, daß im Rahmen des Möglichen manches geleistet wurde. Insbesondere sind die öffentlichen Versammlungen, die am Schewuaus- und am Sukkausfeste stattfanden, als ein schöner Erfolg für die Verbreitung der Jeruscholajim Idee zu betrachten. Auf verschiedene Weise wurden die Werke und Lehren von Oberrabb. *Kook* verbreitet. Die Amerikareise des Führers der „Histadruth Jeruscholajim" ist auch für ihre Schweizer-Mitglieder ein Ansporn zu vermehrter Tätigkeit. Dem *Kassabericht* war zu entnehmen, daß bisher Fr. 784.80 an Mitgliederbeiträgen und Spenden eingingen, wovon über Fr. 550.— bereits nach Erez Jisroel weitergeleitet wurden, und auch der Saldo wird in den nächsten Tagen *ohne* jeden Spesenabzug dorthin überwiesen werden. Einer eingehenden Prüfung wurden sodann die Möglichkeiten zu weiterer Propaganda unterzogen, wobei die Begeisterung der Jugend für das Erez Jisroel-Ideal und dessen allgemeine Propagierung auch an den übrigen Schweizer Plätzen als die dringendsten Aufgaben bezeichnet wurden. Daneben wird die Sammlung für den *Keren Jeruscholajim* fortgesetzt werden, den im Vorjahre begründeten Fonds, welcher die Förderung aller religiösen und geistigen Aufgaben in Erez Jisroel unter Ausschaltung aller politischen Ambitionen erstrebt. Mit Rücksicht auf andere derzeit eingeleitete Sammlungen wurde beschlossen, mit der weiteren Propaganda für diesen Fonds bis Schewuaus zuzuwarten. Die Wahlen in den Waad waren der Anfang zur Verwirklichung des für die nächste Zeit vorgesehenen Programmes. Der bisherige Waad mit Herrn J. *Rokowsky* als Präs. wurde einstimmig wiedergewählt; außer den bisherigen auswärtigen Vorstandsmitgliedern, den Herren Gabr. *Ortlieb* (Zürich) und Ludw. *Krauß* (Bern), wurden nunmehr in den Waad gewählt die Herren Kantor *Lieber*, Lehrer M. *Amtmann*, Hermann *Cohn* (Zürich), B. *Feller*, D. *Schklar* und Prediger Jos. *Messinger* (Bern), A. *Kimche* (St. Gallen), Dr. M. *Donath* (Liestal), Kantor *Kurzweil* (Winterthur), sowie Dr. Eugen *Fränkel* (Basel-Allschwil).

Die Generalversammlung, deren ernste Beratungen nach



mehr als zweistündiger Dauer geschlossen werden konnten, hat wesentlich dazu beigetragen, daß nun in der schweizerischen und hoffentlich recht bald auch in der übrigen Judenheit an die Schaffung eines engeren Konnexes mit den Kreisen geschritten werden kann, die in Erez Jisroel die Durchdringung der Aufbauarbeit mit dem Geiste der Thora erstreben.

PERSONALIA.

Basel. Herr Rabbiner Dr. Heinrich Cohn hat die ihm interimistisch anvertraute Stelle als provisorischer Lehrer an der Religionsschule und als Rabbinatsvertreter angetreten und den Unterricht an den höheren Klassen in Vertretung seines Vaters übernommen. Auch hat er am vergangenen Sabbat mit dem „Lernen" nach Schluß des Gottesdienstes begonnen und es finden nun, wie der Vorstand bekannt gibt, diese Lernvorträge künftighin wieder wie üblich in der kleinen Synagoge unmittelbar nach dem Morgengottesdienst statt.

Silberne Hochzeit.

(JPZ) Herr Oberkantor S. Tominberg feiert mit seiner Frau nächsten Donnerstag, den 22. Mai (Lag Beomer), das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren dem noch jugendlich aussehenden Meistersänger.

Das „Herrnfeld-Theater" in der Bonbonnière Zürich.

Zürich. Ueber das gegenwärtig in Zürich gastierende Herrnfeld Theater aus Berlin, dessen Verdienst es ist, sympathische jüdische Volkstypen zu charakterisieren, weshalb es sich jeder Jude angelegen sein lassen sollte, demselben in der „Bonbonnière" während seines Gastspiels im Monat Mai einen Besuch abzustatten, schreibt die „Neue Zürcher Zeitung" u. a.:

„In der deutschen Reichshauptstadt kennt seit Jahrzehnten jeder Theaterfreund die Gebrüder Herrnfeld und ihre eigenartige Bühnenkunst, die eine Klasse für sich bedeutet. Die Herrnfelds schreiben sich ihre Stücke selbst, in deren Mittelpunkt immer eine jüdische Figur von treffender Charakterzeichnung steht, meist eine Type, in der sich Gemüt und Humor zu gewinnender Einheit zusammenfinden. In seiner Art ist das Herrnfeld-Theater einzig dastehend; während ähnliche Unternehmungen nicht selten ihre erheiternde Wirkung in erster Linie durch eine meist an die Grenze des Schicklichen streifende Dialogführung erzielen, verzichten die Herrnfelds auf jede Anzüglichkeit und Zweideutigkeit und sichern ihren Stücken von zumeist naiv-harmlosem Inhalt durchschlagende Wirkung damit, daß sie in ihnen Figuren von rührender Natürlichkeit auf die Bühne stellen. In ihrer Art haben diese Stücke etwas mit den guten, alten Volksstücken gemein, die bei humorvoller Unterhaltung leise eine Herzensseite berühren. Das ist auch bei den beiden Einaktern der Fall, die uns dieses Gastspiel für die erste Monatshälfte bringt: „Hausierer Jokkele" und „Die zweite Frau". Die oben erwähnte typische Figur liegt im erstgenannten Stück in der Hauptrolle, im zweiten in der Rolle des alten jüdischen Dieners Lazar. Jeder dieser beiden Rollen wird in der Darstellung durch Direktor Anton Herrnfeld zum wirklichen Kabinettstück durch eine bis in alle Einzelheiten fein nuancierte schauspielerische Kunst, die auf alle Aufdringlichkeit verzichtet und gerade dadurch zur überzeugenden Menschendarstellung wird."

Im Herrnfeld-Theater hat die Nachricht von dem bevorstehenden Wechsel des Spielplanes einen unverkennbaren Einfluß auf den Besuch ausgeübt. All jene, welche es bisher versäumten, sich die beiden jüdischen Komödien „Hausierer Jockele" und „Die zweite Frau" anzusehen, holen es jetzt nach. Die Proben zu den neuen Stückchen „Mandelbaum's Hochzeitsreise" und die „Welt geht unter", nehmen einen geordneten Fortgang, so daß mit größter Wahrscheinlichkeit Freitag, den 16. Mai, die Première stattfinden kann.



Direktor Anton Herrnfeld vom Herrnfeld-Theater in Berlin, bekannt durch seine Eigenart auf dem Gebiete jüdischer Komödien, gastiert gegenwärtig mit seinem Ensemble in Zürich.

Ein Wunder!

Humoreske von Anton Herrnfeld.

Herr Direktor Anton Herrnfeld, den wir zu unserem Mitarbeiter zählen dürfen, hatte die Freundlichkeit, uns eine Reihe von Skizzen zur Verfügung zu stellen, von denen wir nachstehend als erste folgende aktuelle Humoreske veröffentlichen:

(JPZ) In der Universitätsstadt H. lebte der getaufte Professor D. *Herz*, welcher als geschickter Operateur weit und breit bekannt und berühmt war. Ebenso bekannt war aber auch seine Unnahbarkeit und Unzugänglichkeit.

Eines Tages besuchte ihn ein junger jüd. Student der Medizin und bat ihn, da er mittellos wäre, ihm doch trotz des „*numerus clausus*" einen Platz während der Vorträge des Herrn Professors in dessen Klinik zu gewähren. Er berief sich auf seine guten Atteste, sagte auch, daß er der Sohn einer armen jüd. Witwe sei; — — doch es war alles vergebens, der Herr Professor lehnte das Ansuchen kurz aber entschieden ab. — Jetzt begab sich der junge Mediziner zu einem anderen Operationsspezialisten, dem

Prof. W. in H., brachte dort seine Bitte vor, und ward angenommen mit der Bedingung, daß er sich in der Klinik des Prof. W. durch Beihilfe bei Operationen nützlich machen sollte.

Nach Verlauf von zwei Jahren ist aus unserm jungen Studenten ein tüchtiger Arzt geworden, dessen Geschicklichkeit bei operativen Eingriffen auch dem berühmten Prof. D. Herz nicht unbekannt geblieben ist, und — als nun der Jünger Aeskulaps wieder zurück nach F., seiner Heimatstadt, ziehen wollte und sich bereits von Prof. W. verabschiedet hatte, hielt er es anstandshalber für geraten, auch dem berühmten Prof. seine Abschiedsvisite zu machen.

Aufs freundlichste heut von Prof. Herz empfangen und in dessen Privatzimmer geleitet, schien der Gewaltige im Gegensatz zu damals die Liebenswürdigkeit selbst, mehrmals erklärte er, daß er unendlich viel Rühmenswertes von seinem jungen Kollegen gehört habe, und fügte jovial hinzu: „Wenn Sie, mein junger Freund, mal irgendwie in einer Sache meines Rates bedürfen, ich stehe jederzeit zu Ihrer Disposition, oder — falls Ihnen in Ihrer bisherigen Praxis etwas aufgefallen sein sollte, worüber Sie sich nicht klar sind" — — „Pardon, Herr Professor", fiel ihm hier der junge jüd. Arzt ins Wort, „halten Sie mich nicht für unbescheiden, wenn ich hier sogleich Ihre gütige Aufklärung in Anspruch nehme; es ist mir da nämlich erst in letzter Zeit ein Fall vorgekommen, der mich im höchsten Grade interessiert, und über den ich mir doch nicht klar bin. Herr Prof. W. zeigte mir kürzlich ein neugeborenes Kind, welches, wie die Untersuchung ergab — — ohne Herz zur Welt gekommen ist — und doch über 24 Stunden gelebt hat". „Aber das ist ja gar nicht möglich!" rief in vollster Ueberzeugung der Professor, „denn Sie müssen sich doch selbst sagen, daß ohne dieses wichtigste aller Lebensorgane kein Wesen auch nur eine Sekunde zu atmen vermag." „Ganz recht, Herr Professor", stimmte ihm jener zu, „das war auch meine Meinung, und doch habe ich den vollgültigsten Beweis des Gegenteils erlebt. Seh'n Sie, Herr Professor, es ist eine unbestrittene Tatsache, daß hier in H. zwei Menschen „*ohne Herz*" gelebt haben: — — das sind *Sie* und *ich!*" — (Nachdruck verboten.)

Sport.

Chewras Bachurim-Young Makkabi 3 : 0.

Zürich. - L. W. - Sonntag, den 11. Mai, fand das Eröffnungsmatch der Chewras Bachurim auf dem Juventus-Platz statt. Young Makkabi wurde mit 3 : 0 geschlagen.

(JPZ) Wien. - b. G. - Die Wiener „Wahrheit" bringt Angriffe von zionistischer Seite gegen die Wiener Hakoah, in denen behauptet wird, daß sich dieser Sportverein nicht allein gegen das religiöse Judentum vergehe, sondern auch gegen die primitivsten zionistischen Pflichten.

Pressenotizen.

(JPZ) Das erste Heft der „Blätter des Keren Hathora" ist erschienen. Die „Blätter des Keren Hathora", die in zwangloser Folge erscheinen, werden nebst Aufsätzen über Ziel und Wesen des Keren Hathora, belehrende und informierende Artikel, vornehmlich über die Thoralehrstätten bringen und durch genaue Nachrichten aus allen Lehrstätten ein treues Bild von dem inneren und äußeren Leben aller Schulen entwerfen, in welchen das Studium der Gotteslehre Ziel und Kernpunkt des Unterrichtes bildet.

Eine neue Zeitschrift des Hechaluz-Weltverbandes.

(JPZ) Seit März dieses Jahres erscheint in Warschau eine Zeitschrift „Hechaluz" in hebräischer Sprache, des Weltverbandes „Hechaluz". Sie nimmt in Artikeln und Nachrichten zu allen Fragen der Alijah und Hachscharah Stellung und informiert ausgezeichnet über die Fortschritte des Chaluzgedankens in der ganzen Welt. Die Zeitschrift hat als Anhang auch eine Abteilung in jiddischer Sprache.

„Mischar Vetaassiah".

(JPZ) Soeben ist das überaus inhaltsreiche Doppelheft 5/6, der dem Handel und der Industrie in Palästina gewidmeten Zweiwochenschrift „Mischar Vetaassiah" erschienen. Das 90 Seiten starke Heft enthält neben überaus zahlreichen hochinteressanten Artikeln in hebräischer und englischer Sprache u. a. einen Katalog der Ausstellung in Tel-Awiw, ein vollständiges Verzeichnis der jüdischen Industrieunternehmungen in Palästina und einen Katalog des Palästina-Pavillons auf der britischen Reichsausstellung in Wembley.



Wochen-Kalender.



Freitag, den 16. Mai: Sabbat-Eingang 7.15.
Samstag, den 17. Mai: Sabbat-Ausgang: Zürich: 8.45, Basel: 8.51, Lugano: 8.45, Luzern: 8.46, St. Gallen: 8.42, Genf: 8.50.

Familien-Anzeiger.

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Bollag-Schneider in Zürich.
Vermählt: Herr Dr. Ferdinand Kaufmann, Worms, mit Frl. Carola Levy, Basel.
Silberne Hochzeit: Herr Oberkantor S. Tominberg und Frau in Zürich.
Gestorben: Frau Rosa Schärf, 61 Jahre alt, in Zürich.







TENNIS

RACKETS
Fr. 21.-, 28.-, 34.-, 45.-, b. 80.-

BÄLLE
Dtz. Fr. 22.50, 28.50, 31.-

SCHUHE
Fr. 5.75, 13.-, 16.- etc.

ESPADRILLES
Fr. 3.75, 4.75

Alle übrigen
TENNIS-ARTIKEL
zu billigsten Preisen

Neuer
Tennis-Katalog
gratis



Bahnhofstrasse 63



Rein im Geschmack
ist unser
KAFFEE
von der billigsten Santos-Sorte bis zur feinsten Mocca-Spezialität.
Täglich frische Röstung!

KONSUMVEREIN
ZÜRICH

Konditorei A. Scheuble
bei der Bahnhofstrasse und Post Seidengasse
empfiehlt seinen grossen, eleganten
ERFRISCHUNGS-SALON
Große Auswahl: Patisserie, Bonbons, Pralinés, Desserts

Einkauf und Verkauf von DIAMANTEN
Ad. Adler, Diamants, Genève
Téléphone Mont-Blanc 2463 — — 3, Rue Adrien Lachenal

Spezialität Gartenschläuche
Gummi-Maag
Löwenstr. 69 - ZÜRICH - Bahnhofplatz



MARQUE DÉPOSÉE
PETIT SUISSE
DOUBLE CRÊME
in allen Milch- und Lebensmittelgeschäften
täglich frisch



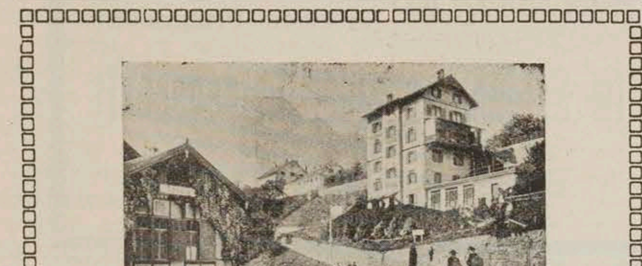
Streng כשר **Streng**
Pension Orlow
ZÜRICH 4
Ankerstr. 121, b. Volkshaus



Berthi Schindler
staatl. dipl.
Klavierlehrerin
Ausbildung am Zürcher Konservatorium
P. O. Moeckel
erteilt Unterricht.
Zürich 8
Dufourstr. 165

In Deutschland werden Annoncen und Abonnements auf die „Jüdische Presszentrale Zürich" durch „Misrach", Zeitungs- und Bücheragentur, Berlin O 27, Blumenstrasse 11, entgegengenommen.

Akademisch gebildeter, organisatorisch befähigter **Kaufmann** sucht entsprechende, sabbatfreie Betätigung bei Export-Import-Firma, Fabrik oder auch Sekretariat.
Offerten unter U. Z. 245 an die Expedition der „Jüdischen Presszentrale Zürich".



HOTEL ALBULA
THUSIS
Gegenüber dem Bahnhof gelegen, an der Hauptstrasse nach dem Engadin, Splügen und St. Bernardin.
Grossartiges Rundpanorama auf die Bündner Hochalpen in freier Lage.
In nächster Nähe der weltber. Viamala- u. Schynschlucht
20 Betten :: Elektrisches Licht und Bäder
Vorzügliche Küche
Bescheidene Touristenpreise



TAPETEN
Best assortiertes Lager
Tapeten-Haus
J. Kordeuter, Zürich
Theaterstrasse 12 neben Corso

Schuhcrème und Bodenwichse
TURICUM
unerreicht in Glanz und Sparsamkeit.
MARCEL MAAG, FABRIKANT, ZÜRICH

Crowe & Co. Aktiengesellschaft
Internationale Transporte
in Basel, St. Gallen, Zürich, Chiasso, London, Manchester, Liverpool, Antwerpen, Paris, Marseille, Bordeaux, Dünkirchen, Straßburg, Mülhausen, Mailand, Rom, Genua und Como
empfehl. sich zur Uebernahme aller in ihr Fach einschl. Aufträge

Bankhaus BLANKART & Cie
Kommandit-Aktiengesellschaft
Stadthausquai 7 Zürich Tel. Sel. 890-91, 1622
Kapital Fr. 1,000,000.—
BANKGESCHÄFT UND BÖRSENAGENTUR

Um mit den schönsten Privat- u.
TAXAMETER-WAGEN
zu fahren, verlangen Sie
Selnau 77.77
G. Winterhalder
Zürich, Brandschenkestrasse 13

TSCHUMPER & ZEIDLER
Bauunternehmung, Zürich 6
Telephon Hottingen 85,35
Ausführung von Erd-, Maurer- und Eisenbeton-arbeiten, Fassadenrenovationen, Reparaturen jeder Art.

Schweizerischer BANKVEREIN
ZÜRICH
mit Depositenkasse am Bellevueplatz
Aktienkapital und Reserven Fr. 153,000,000

Wir sind gegenwärtig zu pari Abgeber von
5% Obligationen unserer Bank
auf 3 bis 5 Jahre fest
gegen bar oder in Tausch gegen rückzahlbare eigene Obligationen.

Die Obligationen werden am Ende der Laufzeit ohne Kündigung zur Rückzahlung fällig. Die Titel können, je, nach Wunsch, auf den Namen oder auf den Inhaber gestellt werden und sind mit Halbjahrescoupons per 15. Januar und 15. Juli versehen.

Die Kosten des eidgenössischen Obligationen-Stempels gehen zu unseren Lasten.

Wir vergüten
4% p. a. auf Einlagehefte
ZÜRICH, im Mai 1924.
DIE DIREKTION.

STADTTHEATER ZÜRICH
Spielplan vom 16. Mai bis 18. Mai 1924.

Freitag: Zum 1. Mal: **Der arme Heinrich**, ein Musikdrama in 3 Akten von Hans Pfitzner. Dichtung nach der Legende des Mittelalters von James Grun, Abonn. Anfang 8 Uhr. Samstag: **Mädi**, Operette von Stolz, Anfang 8 Uhr. Sonntagnachm. 4 Uhr: **Die Meistersänger von Nürnberg**, Oper von Wagner.

SCHAUSPIELHAUS.
„**Der Blaue Vogel**". Vollständig neues Programm. Direktion J. Jushny.

BONBONNIÈRE
Letzte Tage des jetzigen Programms. Direktor Anton Herrnfeld in seinen Glanzrollen. **Hausierer Jockele** und **Die zweite Frau. Freitag, den 16. Mai:** Grosse **Herrnfeld-Première.** 2 Lach-Komödien: Mandelbaums Hochzeit. Die Welt geht unter.

MASCOTTE
Direktion F. Schlor

Heute letzter Tag! The Webb Bros, Europe's Greatest Musical Clowns. **E. von Emmerich**, Vortragskünstlerin. **Derry and Sloan**, The famous eccentric dancers (London) **L. Geralde, Georg Tucher**, Humorist und Conférencier. **La Malaquenita**, Spanische Tänzerin.

ORIENT-CINEMA Haus Du Pont
Eine Stunde des köstl. Amüsements bietet Ihnen . . . . **Harold Lloyd**
in seinem neuesten, soeben eingetroffenen Lustspiel
Harold's Brautfahrt
Das grosse, sensationelle, hochdramatische Filmwerk
Auf glühenden Schienen

Olympia | Sihlbrücke
Der Paria
(AUS DUNKELSTEN TIEFEN)
Paramount-Grossfilm in 7 Akten
Glück muss der Mensch haben
Komödie in 2 Akten



2 Schlager in einem Programm!
Im Schlepptau einer Leidenschaft
oder: Die Bürgschaft
Ehering-Westentasche
Diese Sensation übertrifft Sabrenno

Elegante Masschneiderei
G. A. Franz
Schweizergasse 10
Neue engl. Stoffe — Sorgfältige Ausführung
Civile Preise

New-York Strictly כשר Restaurant
W. Weinberger - 17 W. 24 th. Street

LONDON A. Cohn's כשר Restaurant strictly orthodox. Established since 1887. - Erstklassiges Lokal, bestbekannte Küche. 154, Houndsditch, London.

KARLSBAD Sanatorium für Zucker-, Gallen- und Magenkranke, Leitung: Mu. DR Otto Lapper. -Kurhaus Excelsior und Villa Eremitage ganzjähr. geöffnet. - Pensionspreis Kc. 50 pro Tag.

Wien II. Kleine Sperlg. 5 Josef Nagel's streng כשר Restaurant Hotel New-York unter Aufsicht v. Rabbiner J. Fürst (Schiffschul)

Venezia Restaurant כשר I. Weißberg S. Marco - - - - - Calle S. Gallo 1074